

Freunde der Monacensia e.V.  
**Jahrbuch 2015**

Herausgegeben von Waldemar Fromm, Wolfram Göbel  
und Kristina Kargl

**Allitera Verlag**

Weitere Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia e. V.*  
unter [www.monacensia.net](http://www.monacensia.net)

BILDQUELLEN:

S. 58, 62, 65, 100, 101, 113, 298, 301 Monacensia – Bibliothek und Literaturarchiv, München; S. 58, 62, 65 Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Frido Mann; S. 80, 81, 90, 97 Haushofer-Privatarchiv, mit freundlicher Genehmigung von Renate Haushofer; S. 119 ohne Nachweis.

Oktober 2015  
Allitera Verlag  
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München  
© 2015 Freunde der Monacensia e. V., München  
Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink  
ISSN 1868-4955  
Printed in Europe · ISBN : 978-3-86906-794-0

Ingvild Richardsen

## Max Haushofer und Emma Haushofer-Merk in Liebesgedichten

Aus Anlass des 175. Geburtstages von Max Haushofer

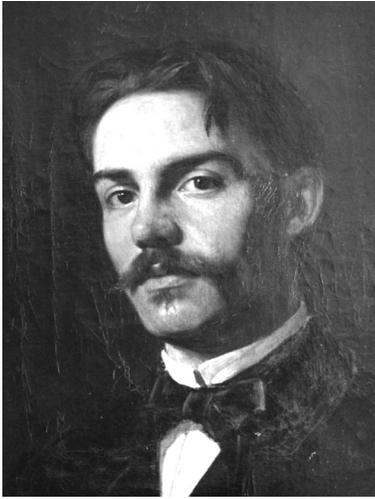
*Frau Renate Haushofer in herzlicher Dankbarkeit!*

**M**ax Haushofer war der Sohn des Münchner Landschaftsmalers Max Haushofer (1811–1866) und der Anna Dumbser, die von der Insel Frauenchiemsee stammte.<sup>1</sup> Seit 1845 hatte der Vater eine Professur für Landschaftsmalerei in Prag inne. 1857 kehrte Max jr. nach München zurück und besuchte für ein Jahr das Maximiliansgymnasium in München, das er 1858 nach dem Abitur verließ. In seinen Lebenserinnerungen vermerkt er für das Jahr 1858: »Die Sonntage wurden meistens bei unserer Cousine Mina oder eine Treppe tiefer bei den Töchtern des Malers Merk zugebracht. Da war immer grosser Familienkaffee; in einem Zimmer sassen die Alten beim Kartenspiel, im andern die Jungen und trieben Unsinn aller Art; [...]. Jene Familienkaffee's haben sich – von meiner Seite mit langjährigen Unterbrechungen – zwanzig Jahre lang fortgesetzt.«<sup>2</sup> Emma Merk war zu diesem Zeitpunkt erst vier Jahre alt, Max Haushofer bereits 18.

Nach seinem Abitur studierte er von 1858 bis 1864 Nationalökonomie und Statistik in München. Gleichzeitig betätigte er sich aber auch als Schriftsteller und verfasste einige Werke, die vorerst unveröffent-

<sup>1</sup> Siehe zu Max Haushofer: Heinz Haushofer: *Traditionen*. Als Manuskript vervielfältigt. München 1979, S. 118–166; Max Haushofer: *Lebensgeschichte*. Manuskript, S. 18f. (Privatarchiv Haushofer). Zeitgenössische Darstellungen über Leben und Werk bieten z. B.: Ernst Garleb: *Ein deutscher Dichter an der Wende des Jahrhunderts*. Leipzig 1897; Richard Graf von Du Moulin-Eckart: *Max Haushofer*. In: *Jahresbericht 1907 der Kgl. Technischen Hochschule*. München 1908, S. 3–30; Oskar Hey: *Max Haushofer*. Stuttgart 1907; Carry Brachvogel: *Max Haushofer*. In: *Das literarische Echo* 9 (1906), H. 1, S. 6–13 mit einem Porträt von Max Haushofer.

<sup>2</sup> Max Haushofer: *Lebensgeschichte*. Manuskript, S. 18f. (Privatarchiv Haushofer).



Max Haushofer,  
Ölgemälde von Emil Teschendorf

licht blieben. Aus dieser Zeit stammen die meisten seiner Dichtungen. 1864 promovierte er, 1866 erfolgte seine Habilitation. Im Herbst 1868 wurde er dann ausserordentlicher Professor an der neu gegründeten technischen Hochschule München und hielt Vorlesungen über Nationalökonomie, Handelsrecht und Statistik. Im gleichen Jahr heiratete er Adele Fraas, die Tochter des Professors Karl Fraas. Aus der glücklichen Ehe gingen drei Kinder hervor: Karl Haushofer (1869–1946), Marie Haushofer (1871–1940) und Alfred Haushofer (1872–1943). Bereits 1872, bei der Geburt des dritten Kindes, starb Adele Haushofer.

Max Haushofer war zu diesem Zeitpunkt 32 Jahre alt und stand nach diesem Schicksalsschlag nun alleine mit drei kleinen Kindern da. Seine Mutter und seine Schwiegereltern unterstützten ihn fortan. Emma Merk war zu diesem Zeitpunkt gerade erst 18 Jahre alt. In den folgenden Jahren stürzte sich Max Haushofer in die Arbeit und war auch mit Vortragsreisen viel beschäftigt. Von 1875 bis 1881 vertrat er für die Vereinigte Liberale den Wahlkreis München in der bayerischen Abgeordnetenversammlung. 1880 wurde er ordentlicher Professor an der Technischen Hochschule München und Mitglied in mehreren Münchner literarischen Zirkeln.<sup>3</sup>

Emma Merk wurde am 15. Juni als Tochter des Kunstmalers Eduard Merk (1816–1888) und seiner Frau Margarethe (geb. Schreiner) in der Münchner Schönfeldstraße 8 geboren. Sie war das siebte von insgesamt acht Kindern der Familie Merk.<sup>4</sup> Emma Merk stammte aus einer alten Münchner Bürger- und Künstlerfamilie, die schon von dem berühmten Maler Johann Georg Edlinger (1741–1819)<sup>5</sup> porträtiert worden ist. Be-

<sup>3</sup> Vgl. Heinz Haushofer: *Traditionen*, S. 118–166.

<sup>4</sup> Vgl. Familienbogen Emma Merk, Stadtarchiv München/PMB M200; Familienbogen Eduard Merk, Stadtarchiv München/PMB M200: Das Ehepaar Merk hatte acht Kinder, vier Söhne und vier Töchter. Zwei Söhne waren bereits gestorben, als Emma auf die Welt kam. Von den vier Mädchen war Emma die jüngste.

<sup>5</sup> Vgl. Wilhelm Adolf Schmidt: *Edlinger, Johann Georg*. In: *Allgemeine Deut-*

reits ihr Vater wuchs in einer kunstgewerblichen Umgebung auf, denn der Großvater väterlicherseits, Gottfried Merk, war seinerzeit Hofjuwelier in München.<sup>6</sup> Der Vater gehörte zu den Malern, die die »Schule der Münchner Landschaft« geschaffen haben. Schon früh wandte er sich dem Zeichnen und der Kunst zu und forcierte schließlich auf der Münchner Akademie der Bildenden Künste den Fortschritt seiner künstlerischen Laufbahn.<sup>7</sup>

Nicht nur das Studium der Menschen, Landschaften und Gegenstände für seine Bilder, sondern auch die Freude an der Schönheit seiner bayerischen Heimat führten ihn mit seiner Familie von München aus in den Sommermonaten immer wieder auf das Land, an den Tegernsee, in das Werdenfelser Land, in das Inntal oder die Tiroler Berge, vor allem aber an den Chiemsee. Die Schriftstellerin Eva Gräfin von Baudissin (1869–1943) berichtet 1914:



Emma Merk,  
Fotografie von J. Leeb

»Der glückliche heitere Kreis, in dem Emma Haushofer aufwuchs und mit vielen Künstlern und bedeutenden Menschen in Berührung kam, umschloß in den Sommermonaten auch die Gäste der damaligen zwei großen Münchner Künstlerkolonien: auf der Fraueninsel und in Brannenburg. Wieviel hübsche und rührende Einzelheiten weiß Frau Haushofer aus jenen bescheidenen und geistig so lebendigen Zeiten zu erzählen! – all die berühmten Verfasser der Zeichnungen und Gedichte der schönen ›Chronik von Frauenwörth‹ ziehen leibhaftig an dem Zuhörer vorüber.«<sup>8</sup>

*sche Biografie*. Band 5. Leipzig 1877, S. 648; Erika Hanfstaengl: *Eddinger, Johann Georg*. In: *Neue Deutsche Biografie*. Band 4. Berlin 1959, S. 316f.

<sup>6</sup> Vgl. Friedrich Pecht: *Geschichte der Münchner Kunst im neunzehnten Jahrhundert*. München 1888, S. 484.

<sup>7</sup> Vgl. ebd.

<sup>8</sup> Eva Gräfin von Baudissin: *Emma Haushofer-Merk und Carry Brachvogel*. In: *Münchner Neueste Nachrichten*, Nr. 160 von 1924, S. 27 (Stadtarchiv München/Vereine 2168). Über die Künstlerkolonie Brannenburg hat Emma Merk

Über ihre schulische Erziehung hat sie selbst berichtet, dass ihr Bildungsgang der im 19. Jahrhundert übliche war. Bis zum Alter von 16 Jahren habe sie das Mädcheninstitut von Fräulein Ascher in München besucht.<sup>9</sup> Eine Musterschülerin sei sie zwar nie gewesen, habe aber immer gern und leicht gelernt und schon als Kind große Freude an Büchern und am Lesen gehabt.<sup>10</sup> Einen Eindruck von ihrer Jugendzeit, dem damaligen München und seinen Malerkreisen, vermittelt sie in dem späteren Roman *Die Lierbachs-Mädeln*.<sup>11</sup> Der Roman erschien 1917 während des Ersten Weltkriegs. Seine Handlung lässt Emma im Münchner Malermilieu der 1870er-Jahre spielen. Sie stellte dem Romantext ein handschriftliches Vorwort voran, in dem sie das damalige München folgendermaßen beschrieb:

»Mein Roman spielt in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als München noch seinen Ruf als billige Stadt verdiente, als die allgemeine Lebensführung noch eine viel einfachere und bescheidenere war als jetzt, auch in den Kreisen der Künstler. Die Maler, selbst die berühmten, hatten noch keine glänzenden Ateliers, gaben zumeist noch wenig auf Elegance, aber vergnügt ging es zu und es wurden, sowohl in der Stadt als auch an sommerlichen Studienplätzen, lustige Feste gefeiert, mit wenig Prunk, aber viel Humor. Erst später machte sich neben dem alten München das junge Schwabing breit, beeinflusste auch die Malerkreise und brachte in die Vergnügungen und Veranstaltungen einen neuen, oft allzu freien Ton herein, der eigentlich nicht bodenständig war.«

Seit 1885 hatte Emma Merk engen Kontakt zu Max Haushofer. Sie war zu diesem Zeitpunkt 31 Jahre alt, Max Haushofer bereits 45. Schon immer bestanden viele Analogien und Berührungspunkte zwischen den beiden. Heinz Haushofer, ein Nachkomme Max Hausho-

---

1909 selbst in einem Zeitungsartikel berichtet. Vgl. Emma Haushofer-Merk: *Damals ging der Zug nach Brannenburg. Blick zurück in die Zeit der »Jung-Münchner«* (Privatarchiv Haushofer).

<sup>9</sup> Über die Möglichkeiten des Schulunterrichts im alten München seit dem 19. Jahrhundert und über das seit 1840 bestehende, beliebte und vielbesuchte Erziehungsinstitut von Fräulein Therese Ascher s. Georg Jakob Wolf: *Die Münchnerin*. München 1924, S. 207f. und Anna Buczkowska: *Therese Ascher und ihr Lebenswerk*. In: *Pharus* 10 (1910), S. 360f.

<sup>10</sup> Vgl. Wilhem Zils: *Geistiges und künstlerisches München in SelbstBiographien*. München 1913, S. 149.

<sup>11</sup> Vgl. Emma Merk: *Die Lierbachs-Mädeln. Münchner Roman*. Berlin/Leipzig [1917].

fers, brachte die Gemeinsamkeiten treffend auf den Punkt: »Emma Merk und Max Haushofer hatten dem gleichen geistigen Münchner Kreis angehört: gemeinsame malerische Familientradition und selbstständige schriftstellerische Arbeit hatten schon der Jugendfreundschaft einen ernsteren Hintergrund gegeben.«<sup>12</sup>

In seinen Lebenserinnerungen berichtet Max Haushofer unter dem Jahr 1885 über seine damalige Beziehung zu Emma Merk und ihre weitere Bedeutung für sein Leben und seine Schriftstellerei:

»Seit dem Spätherbste dieses Jahres wurde mir Emma Merk eine liebe Freundin und Kameradin, nachdem wir uns schon früher ab und zu genähert und wieder entfremdet hatten. Stets mittheilsam und anregend hat sie seither den innigsten Antheil an meinem Leben und meinen Arbeiten genommen, mich getröstet, wenn etwas schief ging, mich angefeuert, wenn ich zum melancholischen Träumer werden wollte und immer, fast immer mich gelobt. Auf meine literarische Thätigkeit hat kein Mensch einen so reichen und anmutigen Einfluss gehabt, als Emma.«<sup>13</sup>

Aus diesen Worten geht nicht nur hervor, dass die Schriftstellerei ein entscheidendes Band dieser Beziehung war und eine unerlässliche Basis für das gegenseitige Verständnis bildete, sondern dass Emma Merk seit 1885 auch seine wichtigste Ratgeberin sowie Muse war. Es ist auffällig, dass von da an die Werke Haushofers in rascher Folge erschienen, die von Zeitgenossen als große Kunstwerke hochgeschätzt wurden: 1886 – es ist das Jahr, in dem König Ludwig der II. stirbt, den auch Haushofer zutiefst verehrte – kam das dramatische Gedicht *Der ewige Jude*<sup>14</sup> heraus, 1888 dann die *Geschichten zwischen Diesseits und Jenseits*<sup>15</sup> und 1890 *Die Verbannten*<sup>16</sup>. Auffällig ist auch, dass Max Haushofer aus der Schwabinger Landstraße, wo er von 1872 bis 1886 im gleichen Haus mit seinen Schwiegereltern und den Kindern gelebt hat, nun in die Königinstraße zog, in die Nähe von Emma, die zu diesem Zeitpunkt in der Von-der-Tann-Straße wohnte.<sup>17</sup>

<sup>12</sup> Heinz Haushofer: *Traditionen*. Als Manuskript vervielfältigt. München 1979, S. 163.

<sup>13</sup> Max Haushofer: *Lebensgeschichte*. Manuskript, S. 109 (Privatarchiv Haushofer).

<sup>14</sup> Vgl. Max Haushofer: *Der ewige Jude. Ein dramatisches Gedicht in drei Teilen*. Leipzig 1886.

<sup>15</sup> Vgl. Max Haushofer: *Geschichten zwischen Diesseits und Jenseits*. Leipzig 1888.

<sup>16</sup> Vgl. Max Haushofer: *Die Verbannten. Ein erzählendes Gedicht*. Leipzig 1990.

<sup>17</sup> Vgl. Familienbogen Max Haushofer, Stadtarchiv München/PMB H 1012; Fami-

Emma Merk hingegen veröffentlichte 1886 mit 32 Jahren ihren ersten Roman *Ein Liebestraum* in der *Deutschen Romanbibliothek*.<sup>18</sup> Es ist ein psychologisch spannend gestalteter und flüssig zu lesender Roman, der nach dem Liebesirren zweier Schwestern mit einem Bildhauer und einem Arzt mit dem Diktum endet: »O tausendmal mächtiger als jede Leidenschaft, tiefer und unzerreißbarer als jede andere Liebe ist das große heilige Band der Ehe.« Das Lebenskonzept der Autorin stand allerdings im Kontrast zu dem üblichen ihrer Zeitgenossinnen. Sie war Jungesellin, hatte keine Kinder, aber einen Freund. Letztlich verkörperte sie schon damals den Typ der selbstständigen und emanzipierten Frau. So verwundert es nicht, dass sie seit 1894 auch als Frauenrechtlerin in Erscheinung trat und damit ein neuer Lebensabschnitt für sie begann. Anfang des 20. Jahrhunderts war sie bereits eine erfolgreiche und bekannte Autorin.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass Emma Merk und Max Haushofer auch schon vor der Jahrhundertwende, wohl seit 1895, in engem Kontakt zu der Schriftstellerin Carry Brachvogel (1864–1942) standen, die 1895 mit ihrem Debütroman *Alltagsmenschen* deutschlandweit bekannt geworden war. In seiner Autobiografie *Wie ich mich ums Leben brachte* (1922) berichtet Ernst von Wolzogen über die Geschehnisse im München vor der Jahrhundertwende. Hier schildert er nicht nur Carry Brachvogel als eine überaus charismatische Persönlichkeit, sondern beschreibt auch ihren literarischen Salon, den sie um 1894/95 am Siegestor eröffnet hatte, als bedeutenden Treffpunkt literarischen Lebens. Er nennt auch die Namen der bei ihr anwesenden Persönlichkeiten, darunter an erster Stelle Max Haushofer: »Ständige Gäste bei Carry Brachvogel waren Professor Max Haushofer, der Geologe und feine Dichter, und seine hochbegabte Tochter Emma«.<sup>19</sup>

Auch wenn Wolzogen hier etwas verwechselte und wir deshalb nicht genau wissen, mit wem Max Haushofer Dauergast bei Carry Brachvogel war, mit seiner Tochter – die allerdings Marie hieß und

---

lienbogen Emma Merk, Stadtarchiv München/PMB M200).

<sup>18</sup> Vgl. Emma Merk: *Ein Liebestraum*. Deutsche Roman-Bibliothek über Land und Meer. 14. Jahrgang, Band 2. Stuttgart/Leipzig 1886. Siehe hierzu folgende Nummern: Nr. 49, 1153–1162; Nr. 50, S. 1177–1182; Nr. 51, S. 1201–1205; Nr. 52, S. 1225.

<sup>19</sup> Ernst von Wolzogen: *Wie ich mich ums Leben brachte. Erinnerungen und Erfahrungen*. Braunschweig 1922, S. 181–184, hier S. 183.

zu dem Zeitpunkt circa 24 Jahre alt war – oder mit seiner Freundin Emma, so spricht doch einiges dafür, dass seine Begleiterin eher Emma Merk war.

Doch auch Emma Merk selbst führte zu dieser Zeit jahrzehntelang einen Salon bis zu ihrem Tod, einen sogenannten Teetisch, der bei Schriftstellern, Künstlern und Gelehrten gleichfalls sehr beliebt war. In Nachrufen wurde er stets erwähnt und ob seiner Beliebtheit gerühmt. Max Haushofer war auch hier ständiger Gast, wie die Schriftstellerin und Malerin Helene Raff (1865–1942) überliefert hat, die zudem Emma Merks Salon als ihr großes Vorbild deklariert:

»Wir, Lotte und ich, planten damals für unsere späteren Tage einen Jungesellinnen-Haushalt mit Geselligkeit à la Merk. Bei der Schriftstellerin Emma Merk nämlich pflegte eine Auswahl der ›bewegten Frauen‹ am Sonntag nachmittag zusammenzukommen, Tee zu trinken und köstliche Brötchen zu verzehren, auf deren Mannigfaltigkeit die Bereiterin selbst trotz ihrer blauen Strümpfchen stolz war. ›Heut hab ich wieder zwei Stunden mit meinen Brötchen gespielt‹, sagte sie lachend. Stammgast ihres Teetisches war ihr Freund und nachmaliger Gatte Max Haushofer, Professor der Nationalökonomie am Polytechnikum, zugleich aber romantischer Poet, Verfasser der Versepen ›Die Verbannten‹, ›Der ewige Jude‹ und eines feinen Bandes Lyrik.«<sup>20</sup>

Da in diesen Gedichten das Problem der Präexistenz eine große Rolle spielte, fragte ihn Emma Merk gelegentlich, ob er wirklich an ein Fortleben bzw. Wiederkehren nach dem Tode glaubte. Er gab zur Antwort: »Als Dichter, ja; als Wissenschaftler, nein.«<sup>21</sup>

Während Emma Merk vor der Jahrhundertwende zahlreiche Novellenbände veröffentlichte, trat sie seit 1894 im Alter von 40 Jahren nun auch als Frauenrechtlerin in Erscheinung und engagierte sich in der bürgerlichen Frauenbewegung.<sup>22</sup> Für die bürgerliche Frauenbewegung war es nicht leicht, Ende des 19. Jahrhunderts in Bayern Fuß zu fassen. Unter dem unverfänglichen Namen *Gesellschaft zur Förderung geistiger Interessen der Frau* wurde 1894 in München der spätere *Verein für Fraueninteressen* von Anita Augspurg (1857–1943) gegründet,<sup>23</sup> der

<sup>20</sup> Max Haushofer: *Gedichte*. München 1864.

<sup>21</sup> Helene Raff: *Blätter vom Lebensbaum*. München 1938, S. 213–217.

<sup>22</sup> Vgl. Verein für Fraueninteressen, 3. *Jahresbericht* 1897, S. 16; Familienbogen Emma Merk (Stadtarchiv München/PMB M200).

<sup>23</sup> Vgl. Susanne Kinnebrock: *Anita Augspurg (1857–1943): Feministin und Pa-*

sich dem 1894 gegründeten *Bund deutscher Frauenvereine* anschließt. Auch die ursprüngliche Anregung ist der bisherigen Forschung zufolge wohl von Anita Augspurg und Sophia Goudstikker (1865–1924) ausgegangen. Seit 1887 betrieben sie gemeinsam das legendäre Fotostudio Elvira in der Von-der-Tann-Straße 15 und verkörperten als unverheiratete Geschäftsfrauen den Typus der emanzipierten Frau.<sup>24</sup> Erste Vorsitzende des Vereins wurde Ika Freudenberg (1858–1912).<sup>25</sup> Auch Emma Merk wurde Mitglied. In den ersten Jahresberichten des Vereins seit 1896 wurde sie sogar als Mitglied des Vorstands geführt und hatte das Amt der Schriftführerin inne.<sup>26</sup> Wahrscheinlich war sie nicht nur seit der Vereinsgründung 1894 Mitglied,<sup>27</sup> sondern hat möglicherweise selbst mit Anteil an der Gründung gehabt. Auch sie repräsentierte ja als unverheiratete Frau und als selbstständige Schriftstellerin den Typus der emanzipierten Frau. Spätere Würdigungen und Nachrufe jedenfalls legen nahe, dass sie ebenso maßgeblich an der Vereinsgründung mitbeteiligt war:

»Hat sie doch selbst in erster Reihe für ihre Mitschwestern gefochten und seinerzeit mit Ika Freudenberg die ›Gesellschaft zur Förderung der geistigen Interessen der Frau‹ gegründet, die später ihren Namen in den bekannten ›Verein für Fraueninteressen und Frauenarbeit‹ umwandelte.«<sup>28</sup>

An anderer Stelle heißt es: »In gleicher Weise leistete sie Hervorragendes als Mitbegründerin und langjährige Vorsitzende des hiesigen Vereins für Fraueninteressen und Frauenarbeit.«<sup>29</sup> Ob und in wie weit sie tatsächlich an der Vereinsgründung beteiligt war, bedarf jedoch noch der Erforschung.

---

*zifistin zwischen Journalismus und Politik. Eine kommunikationshistorische Biografie.* Herbolzheim 2005, S. 121ff. Demzufolge war Anita Augspurg von 1894 bis 1896 Gründungspräsidentin. Seit 1891 hatte sie die Vereinsgründung vorbereitet, wie ihr Briefwechsel mit Hedwig Kettler beweist.

<sup>24</sup> *Zur Gründergeneration und ihrer Verknüpfung mit den Literaten und Künstlern der Moderne: Christa Elferich: Aus dem Vereinsarchiv.* In: Verein für Fraueninteressen e. V. (Hg.): *Jahresbericht* 2007. München, S. 21–23.

<sup>25</sup> Vgl. ebd., S. 3f.

<sup>26</sup> Vgl. Verein für Fraueninteressen e. V. (Hg.): 2. *Jahresbericht* 1896, S. 6; 3. *Jahresbericht* 1897, S. 5.

<sup>27</sup> Die erste Mitgliederliste wird erst 1897 veröffentlicht.

<sup>28</sup> Baudissin, Eva Gräfin von: *Emma Haushofer Merk und Carry Brachvogel.* In: *Münchener Neueste Nachrichten*, Nr. 160 von 1924, S. 27 (Stadtarchiv München/Vereine 2168).

<sup>29</sup> *Emma Haushofer-Merk* 1925. In: *München-Augsburger Abendzeitung*, Nr. 197 vom 19. Juli 1925 (Stadtarchiv München/ZA-P 188-15).

Im Verein fanden sich Frauen aller Konfessionen des gebildeten Münchner Bürgertums zusammen, die sich allesamt zur modernen Frauenbewegung bekannten.<sup>30</sup> Nicht nur Emma Merk trat ein, sondern auch die weiblichen Mitglieder der eng mit ihr verbundenen Haushofer-Familie. In der ersten Mitgliederliste von 1897 findet sich auch der Name von Max Haushofers Tochter, der Malerin Marie Haushofer, ebenso der Name seiner Schwiegertochter Martha Haushofer (1877–1946).<sup>31</sup> Seit 1896 ist sie die Ehefrau seines ältesten Sohnes, Karl Haushofers, geworden, seinerzeit Generalleutnant.<sup>32</sup> Ab 1899 war Martha Haushofer dann wie Emma Merk nicht nur Vorstandsmitglied, sondern auch erste Schriftführerin.<sup>33</sup> Mit ihr und ihrer Mutter Christine Mayer-Doss (1854–1930) war Emma Merk eng befreundet. Doch auch Max Haushofer selbst trat dem Verein bei. Um von ihren Netzwerken profitieren zu können, nahm der Verein auch ganz gezielt Männer auf. Und so findet sich in der ersten Mitgliederliste von 1897 nicht nur Max Haushofer, sondern es stehen auch Rainer Maria Rilke, Herman Obrist, August Endell, Ernst von Wolzogen und viele weitere männliche bekannte Persönlichkeiten darauf.<sup>34</sup> Der Verein wählte für seine öffentlichen Veranstaltungen stets repräsentative Orte, wie das Hotel Vier Jahreszeiten, den Bayerischen Hof, am häufigsten aber das Café Luitpold in der Briener Straße. Von allen Künstlern und Literaten des Vereins wurde erwartet, dass sie dessen emanzipatorische Ideen in ihren Werken verbreiteten.<sup>35</sup>

Als Mitglied des Vereins hielt Max Haushofer am 19. Oktober 1899 im Alten Rathaus einen öffentlichen Vortrag über *Die Frau im*

<sup>30</sup> Christa Elferich (Verein für Fraueninteressen) verweist darauf, dass Frauen jüdischen Glaubens oder jüdischer Herkunft die ersten 40 Jahre des Vereins und der Frauenbewegung entscheidend mitgestaltet haben. Vgl. Christa Elferich: *Aus dem Vereinsarchiv*. In: Verein für Fraueninteressen e.V. (Hg.): *Jahresbericht 2006*. München 2006, S. 23f.

<sup>31</sup> Vgl. Verein für Fraueninteressen e.V. München: Mitgliederverzeichnis 1897 (im Archiv des Vereins).

<sup>32</sup> Vgl. ebd. Martha Haushofer hieß ursprünglich Martha Mayer-Doss. 1896 heiratete sie Max Haushofers Sohn, Generalleutnant Karl Haushofer.

<sup>33</sup> Vgl. Verein für Fraueninteressen e.V. München: Mitgliederverzeichnis 1899 (im Archiv des Vereins).

<sup>34</sup> Vgl. Verein für Fraueninteressen e.V. München: Mitgliederverzeichnis 1897 (im Archiv des Vereins).

<sup>35</sup> Vgl. Lindemann, Renate: *100 Jahre Verein für Fraueninteressen e.V.* In: Verein für Fraueninteressen e.V. (Hg.): *100 Jahre Verein für Fraueninteressen*. München 1994, S. 9–18.

*Erwerbsleben*.<sup>36</sup> Schon zuvor hatte er im Verein wiederholt Vorträge gehalten und 1897 sogar einen Kurs *Grundzüge der Volkswirtschaft* geleitet.<sup>37</sup> 1899 veröffentlichte er auch seinen utopischen Roman *Planetenfeuer*<sup>38</sup>, der München im Jahr 2000 schildert, in einer Situation, in der sich die Erde vor ihrem bevorstehenden Untergang befindet, da die Trümmer zweier kollidierter Planeten auf die Erde zurasen. Haushofer widmete ein ganzes Kapitel dem Frauenkongress.<sup>39</sup>

Emma Merk hatte seit ihren literarischen Anfängen nicht nur immer wieder in ihren schriftstellerischen Werken die Beziehung zwischen Mann und Frau thematisiert, sondern auch die Rolle der Frau in der Gesellschaft: »[I]n den meisten ihrer Novellen und Romane spielt ›das Recht der Frau‹ eine hintergründige Rolle: auf persönliche Freiheit, auf gleichgewichtete Berufsarbeit, auf kameradschaftliche Anerkennung in der Ehe.«<sup>40</sup> Sie selbst verfocht dieses Recht sowohl persönlich als auch indirekt in ihren Werken. Ihr langjähriger Freund Max Haushofer unterstützte sie darin in jeder Hinsicht.

1902 heirateten die Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Emma Merk und der Dichter und Professor Max Haushofer. Emma war mittlerweile 48, Max war bereits 62 Jahre alt. Für das Jahr 1902 vermerkte Max Haushofer in seinen Lebenserinnerungen: »Sommer: meine Mutter stirbt u. wird in Frauenchiemsee begraben. Am 7. Oktober heirate ich Emma.«<sup>41</sup> Die Schriftstellerin Emma Merk wurde nun zu Frau Professor Emma Haushofer-Merk und zieht aus der Schönfeldstraße zu Max Haushofer und seiner Tochter Marie Haushofer in die angrenzende Königinstraße 10.<sup>42</sup> Doch nur wenige Jahre Ehezeit waren beiden vergönnt. Emma war in diesen Jahren schriftstellerisch

---

<sup>36</sup> Vgl. Verein für Fraueninteressen e. V. (Hg.): *6. Jahresbericht* 1900, S. 5.

<sup>37</sup> Vgl. Verein für Fraueninteressen e. V. (Hg.): *3. Jahresbericht* 1897, S. 4; *4. Jahresbericht* 1898, S. 11, Anm. *5. Jahresbericht* 1899, S. 6, 28.

<sup>38</sup> Vgl. Max Haushofer: *Planetenfeuer*. Stuttgart 1899.

<sup>39</sup> Heute wird der Roman meist nur als Vertreter der frühen Science-Fiction gesehen, tatsächlich aber ist er eine Studie zu damals aktuellen politischen und gesellschaftlichen Fragen. Vgl. Max Haushofer: *Planetenfeuer*. Neu hg. und mit einer Einleitung versehen von Martin Otter. München 2011. Der Bayerische Rundfunk brachte *Planetenfeuer* 2010 in der Bearbeitung von Martin Otter als Hörspiel. Gesendet wurde des Weiteren ein Porträt von Martin Otter über Max Haushofer.

<sup>40</sup> Heinz Haushofer: *Traditionen*. Als Manuskript vervielfältigt. München 1979, S. 164.

<sup>41</sup> Max Haushofer: *Lebensgeschichte*. Manuskript, S. 129 (Privatarchiv Haushofer).

<sup>42</sup> Vgl. Familienbogen Emma Merk, Stadtarchiv München/PMB M200; Familienbogen Max Haushofer, Stadtarchiv München/PMB H 1012.

weiterhin sehr produktiv und veröffentlichte gleich mehrere Romane, Novellen und Erzählungen. 1902 erschien der umfangreiche zwei-bändige Münchener Roman *Drei Frauen*.<sup>43</sup> Ein ganzes Jahrhundert München wird in diesem Roman präsentiert und Frauen dreier Generationen werden vorgeführt. Die Handlung beginnt 1847 im München Ludwigs I. und führt anhand des Schicksals dreier Frauen bis in das München der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. 1903 wurden gleich drei kürzere Romane veröffentlicht: *Das Rätsel der Bergnacht*<sup>44</sup>, *Am Hochzeitstage*<sup>45</sup>, und *Die junge Generation*<sup>46</sup>. 1905 erschienen dann die Novelle *Freundinnen*<sup>47</sup> und die Erzählung *Sepps Geist: eine Erzählung aus den bayrischen Bergen*<sup>48</sup>, 1906 folgte ein illustrierter Erzählband mit dem Titel *Frauengestalten*.<sup>49</sup>

Auch im *Verein für Fraueninteressen* war Emma in diesen Jahren nicht nur im Vorstand höchst aktiv (als Schriftführerin und Beisitzerin). Seit 1901 zeigte sie sich auch als Mitarbeiterin der Rechtsschutzstelle engagiert.<sup>50</sup> 1904 übernahm sie zudem die Berichterstattung über Vereinsveranstaltungen an die Presse.<sup>51</sup> Immer wieder hielt sie auch Referate auf Mitgliederabenden, so beispielsweise über *Wirtschaft und Mode von Werner Sombart*<sup>52</sup> oder *Über die den Frauen bis jetzt erschlossenen Berufsarten*<sup>53</sup>. 1905 schied Emma vorübergehend aus dem Vorstand des Vereins aus.<sup>54</sup> Max Haushofer war schwer erkrankt und sie war dadurch sehr in Anspruch genommen. Aufopferungsvoll pflegte sie ihn bis zu seinem Tod 1907 in Gries bei Bozen, wohin beide ein Jahr zuvor übersiedelt waren.<sup>55</sup> Beerdigt wurde Max Haushofer allerdings auf der Insel Frauenchiemsee, in der Familiengrabstätte. In seinem

<sup>43</sup> Vgl. Emma Merk: *Drei Frauen. Münchener Roman*. Dresden/Leipzig 1902.

<sup>44</sup> Vgl. Emma Merk: *Das Rätsel der Bergnacht*. Berlin 1903.

<sup>45</sup> Vgl. Emma Merk: *Am Hochzeitstage*. Berlin 1903.

<sup>46</sup> Vgl. Emma Merk: *Die junge Generation*. Berlin/Eisenach/Leipzig [1903].

<sup>47</sup> Vgl. Emma Merk, Emma: *Freundinnen*. Novelle von Emma Merk. Berlin 1905.

<sup>48</sup> Vgl. Emma Merk: *Sepps Geist: eine Erzählung aus den bayrischen Bergen*. Berlin [1905].

<sup>49</sup> Vgl. Emma Merk: *Frauengestalten. Erzählungen*. Mit Ill. von W. Roegge. Berlin/Leipzig [1906].

<sup>50</sup> Vgl. Verein für Fraueninteressen e. V. im Vereinsarchiv unter der Rubrik »Emma Haushofer-Merk«.

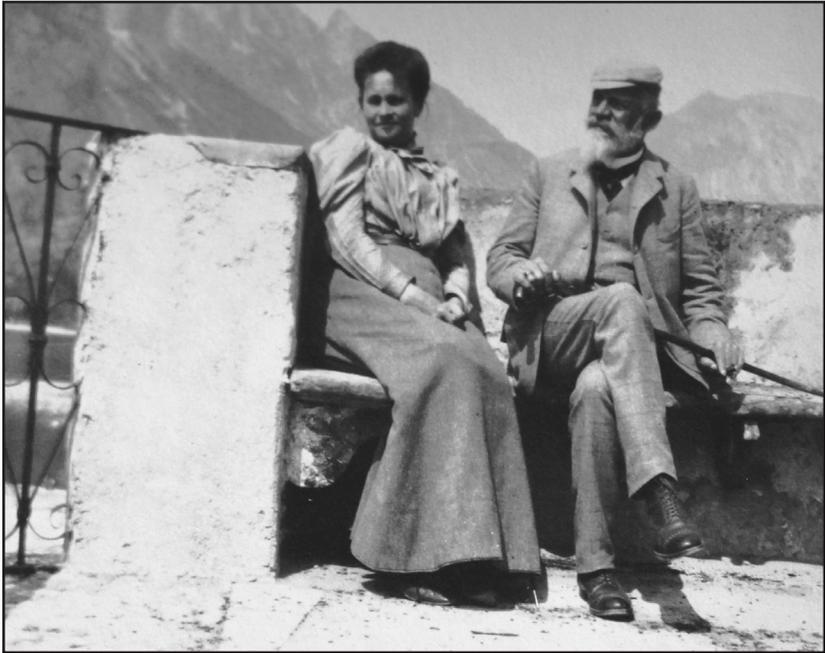
<sup>51</sup> Vgl. Verein für Fraueninteressen e. V. (Hg.): 11. *Jahresbericht*, S. 3.

<sup>52</sup> Verein für Fraueninteressen e. V. (Hg.): 9. *Jahresbericht*, S. 13.

<sup>53</sup> Verein für Fraueninteressen e. V. (Hg.): 12./13. *Jahresbericht*, S. 19f.

<sup>54</sup> Verein für Fraueninteressen e. V. (Hg.): 11. *Jahresbericht*, S. 12.

<sup>55</sup> Vgl. Familienbogen Max Haushofer, Stadtarchiv München/PMB H 1012.



Emma und Max Haushofer am Gardasee

letzten Willen verfügte er u. a., dass Emma seinen literarischen Nachlass verwalten sollte: »Ihr soll es zustehen, die noch ungedruckten Manuscripte zu verwerten, allenfällige Neuauflagen zu besorgen.«<sup>56</sup> Anlässlich seines Todes erscheinen zahlreiche Nachrufe, die sein wissenschaftliches und literarisches Schaffen würdigen.<sup>57</sup> Sein Tod war ein schwerer Schicksalsschlag für Emma. 1908 schildert O. F. Damm in seinem Vorwort zu Emmas Novellenband *Seine Frage und andere Novellen* die späte Verbindung Emma Merks mit Max Haushofer aus seiner Perspektive. Er äußert sich auch zu seinem Tod und dazu, wie Emma es anscheinend geschafft hat, diesen zu bewältigen:

»[S]ie durfte das Glück der Verbindung mit einem innig geliebten

<sup>56</sup> Max Haushofer: *Mein letzter Wille*. Beglaubigte Abschrift vom 17. April 1907 (Privatarchiv Haushofer).

<sup>57</sup> Vgl. z. B. Carry Brachvogel: *Max Haushofer*. In: *Das literarische Echo* 9 (1906), H. 1, S. 6f., S. 6–13 mit einem Porträt von Max Haushofer; Richard Graf von Moulins-Eckart: *Max Haushofer*. In: *Jahresbericht 1907 der Kgl. Technischen Hochschule*, München 1908, S. 3–30; Oskar Hey: *Max Haushofer*. Stuttgart 1907.

Manne genießen, ein spät abgeschlossenes und – nur zu kurzes Glück! [...] Nach langer, schwerer Krankheit starb Haushofer im Jahr 1907, aufs treueste gepflegt von seiner Gattin, die bis zu seinem letzten Augenblicke zugleich die verständnisvolle Freundin seines wissenschaftlichen und literarischen Schaffens war.

Ein harmonisches, in sich abgeklärtes Verhältnis zweier idealgesinnter Personen vernichtete hier grausam des Todes Hand. Emma Haushofer-Merk – so nannte sie sich seit ihrer Verheiratung – fand indes in gesteigerter poetischer Tätigkeit das Mittel zur Überwindung des schweren Schicksalsschlages. Und wenn auch seitdem etwas wie leiser Wehmut über ihren Fabulierungen liegt, wenn ein Ton der Sehnsucht nach verlorenem Glück aus ihren Schriften an das Ohr des aufmerksamen Lesers klingt, so erhöhte dieser Umstand nur die Wirkung ihrer poetischen Leistungen. Vielseitig, unermüdlich tätig, im Reiche des Schönen und Idealen schaffend, so hat sich diese Frauengestalt durch herbes Leid hindurchgerungen zu beneidenswerter Sicherheit und Ruhe.«<sup>58</sup>

1914, anlässlich Emma Haushofer-Merks 60. Geburtstag, bewertete auch die Schriftstellerin Eva Gräfin von Baudissin die Bedeutung Max Haushofers für Emma und die Besonderheit der Beziehung: »An der Seite ihres Gatten, [...] fand Emma Haushofer das höchste Glück, das es auf Erden für zwei Menschen geben kann: ein völlig geistiges Verstehen und gegenseitige Förderung.«<sup>59</sup> Heinz Haushofer, ein Enkel Max Haushofers, hat sicher sehr treffend festgehalten, dass das, was »die Frau Emma Haushofer-Merk ihm – über das quellenmäßig Darstellbare hinaus – bedeutete«, möglicherweise durch den Hinweis auf die Reihe von Gedichten erahnt werden kann, die er ihr gewidmet hat, nämlich die nach seinem Tod 1907 erschienene Reihe *Späte Liebe* in der Sammlung *Der Gast der Einsamkeit*.<sup>60</sup> Diese Gedichte tragen Überschriften wie *Ein Tag in der Zeit der Lindenblüte*, *Wohl lachst Du in der kargen Stunde*, *Nun sind wir schon seit Jahren*, *Schon steht die Herbstzeit im Kalender*, *Eisfahrt auf dem Chiemsee* und *Gruß von Frauenchiemsee*.<sup>61</sup>

<sup>58</sup> Emma Haushofer-Merk: *Seine Frage und andere Novellen*. Mit einem Vorwort. [von Dr. O. F. Damm] (Oskar Friedrich). Leipzig [1909], S. 3f.

<sup>59</sup> Eva Gräfin von Baudissin: *Emma Haushofer-Merk und Carry Brachvogel*. In: *Münchener Neueste Nachrichten*, Nr. 160 von 1924, S. 27 (Stadtarchiv München/Vereine 2168).

<sup>60</sup> Max Haushofer: *Der Gast der Einsamkeit und andere Gedichte*. Stuttgart und Berlin 1907, S. 86–92.

<sup>61</sup> Vgl. Heinz Haushofer: *Traditionen*. Als Manuskript vervielfältigt. München 1979, S. 165ff.

## EIN TAG IN DER ZEIT DER LINDENBLÜTE

Ein Tag in der Zeit der Lindenblüte,  
O Liebste, schenkte den Menschen dich;  
Bestimmt war damals wohl schon für mich  
Dein Herz mit seiner unendlichen Güte!

Nun hab' ich es, ach zu spät, gefunden  
Und bin doch selig mit ihm noch heut,  
Während mit ihren duftigen Stunden  
Die Lindenblüte sich wieder erneut.

Nun kann ich den Tag auch nimmer vergessen;  
Der Lindenduft gemahnt mich daran;  
Und reiht auch ein Jahr sich dem andern an:  
Das Glück der Liebe bleibt ungemessen.

Und blüht einst die Linde zum letztenmal mir,  
Eins weiß ich, das ich niemals bereue:  
Daß ich dein eigen war in Treue,  
Und du mein eigen – Gott lohn' es dir!

## WOHL LACHST DU IN DER KARGEN STUNDE

Wohl lachst du in der kargen Stunde,  
Die uns vergönnt ist vom Geschick,  
Doch, Lieb, du lachst nur mit dem Munde;  
Ein Rätsel bleibt in deinem Blick.

Der hat so traumumflorten Schimmer  
Wie etwas, das verwundet ist;  
Mein gutes Lieb, ich glaub's nicht immer,  
Daß du von Herzen glücklich bist.

Aus deinen Augen grüßt mich klagend  
Die Sehnsucht einer ganzen Welt,  
Die einen Glückstraum, still entsagend,  
In tiefster Brust verschlossen hält.

## NUN SIND WIR SCHON SEIT JAHREN

Nun sind wir schon seit Jahren,  
Zwei Schiffelein auf wogendem Meer,  
In Sturm und Sonne gefahren,  
Gefahren hin und her.

Wir haben uns nie verloren,  
So oft der Wellengang  
Gegen uns zwei verschworen,  
Uns auseinander zwang.

Laß kommen die Wellen und gehen!  
Laß kommen Lust und Leid!  
Wo deine Wimpel wehen,  
Sind meine auch nicht weit!

Denn das ist keine Frage,  
Daß du allein es bist,  
Bei der mein Herz die Tage  
Des Leides alle vergißt!

## SCHON STEHT DIE HERBSTZEIT IM KALENDER

Schon steht die Herbstzeit im Kalender  
Der Tag ist kurz, die Nächte lang;  
Doch leuchtend sind noch die Gewänder,  
Die hier die Landschaft um sich schlang.

Wie freudig fahr' ich durchs Gelände,  
Als ging' es wieder frühlingwärts  
Als hätte Tag und Lust kein Ende,  
Als jügte sich das alte Herz.

O Stromesglanz und Waldesweben,  
O Wellentanz im Sonnenschein!  
Das ist ein jungerwachend Leben,  
Als wollt' es ewig Sommer sein!

## EISFAHRT AUF DEM CHIEMSEE

Weißt du's noch, Schatz, wie wir meilenweit  
Auf dem blinkenden See hinfliegen?  
Leis knirschte der Stahl; wir tanzten zu zweit  
Wiegend und wagend im Bogen.

Im Abgrund lag es unter uns tief;  
Unheimlich war es zu schauen;  
Wir spähten hinunter, wie's träumend schlief  
Schwarzgrünes frostiges Grauen!

Dann heulte der Föhn, der das Eis zerschlug;  
Da hasteten wir von dannen,  
In der letzten Stunde noch, daß es uns trug!  
Zeit war's, daß wir fliegend entrannen!

Lang', lang' ist's her! Es rostet der Stahl,  
Doch heut noch freut's mich, nach Jahren,  
Daß mit dem Verderben wir dazumal  
Sind in die Wette gefahren!

## GRUSS VON FRAUENCHIEMSEE

Vom alten Klosterturme hämmert's – vier!  
Um diese Stunde saß ich sonst bei dir,

Und sah dir zu, wie gastlich du in stand  
Dein Tischlein setztest mit gewandter Hand.

Im blanken Kessel summt dann dein Tee;  
Heut summt sein rauschend Lied der weite See.

Und statt des Kusses, den ich sonst erhielt,  
Spür' ich die Bergluft nur, die mich umspielt.

Doch Lindendüfte bringt sie mir zugleich;  
Du weißt, dies Eiland ist an Linden reich!

Und jetzt, wo über ihm Hochsommer lacht,  
Hängt über allen Zäunen Rosenpracht.

Die alte Traumwelt, die der Sonnenschein  
Hier immer zaubert, spinnt auch heut mich ein.

Die alte Traumwelt! Ach, du kennst sie gut!  
Einschläfernd legt sie sich auf Herz und Flut.

Hindämmern läßt sie uns und lässig schau'n,  
Wie Wellen glitzern und wie Berge blau'n

Und aller Kampf und alle Lebenshast  
Wird taglang hier vergessen und verpaßt.

Man liegt hier wie in einem Rosengrab;  
Und was das Dasein uns zu kämpfen gab,

Entflieht wie Schaumesspiel im Wellentanz,  
Wie ein Gedicht in Sommerwolkenglanz!

Du treue Seele, die du alles kennst,  
Und jedes Ding mit seinem Worte nennst:

Heut flogst du über ferner Wälder Saum  
Daher und träumst mit mir den gleichen Traum!

Ich fühle dich in diesem Sonnenschein;  
Uns beide spinnt der gleiche Zauber ein!

Nicht nur Max Haushofer hat Gedichte für seine späte große Liebe Emma verfasst und ihr gewidmet. Im Nachlass von Emma Haushofer-Merk findet sich ein handgeschriebenes Gedicht, das sie nach Max Haushofers Tod, wohl anlässlich eines Aufenthaltes auf der Fraueninsel und im Gedenken an ihn und die Anfänge ihrer Liebe, in späteren Zeiten geschrieben und an ihn gerichtet hat.

## EMMA AN MAX

Hier auf der Insel lebst Du noch.  
Und liegst so lang im Grabe doch!  
Ich brauche nur die Augen zu schliessen  
Dass mich der Zauber kann umfliessen,  
So stehst Du da in meiner Näh,  
Dass ich Dich wieder fühl' und seh':  
Den braunen Kopf, die lieben Hände, –  
Nein, für die Liebe gibt's kein Ende,  
Gibt keine Trennung, keine Zeit;  
Und liegt es auch so fern und weit  
Seit ich Dir stammelnd einst gestanden  
Wie ich so ganz in Deinen Banden, –  
Wie gestern ist es noch vor mir, –  
Mein junges Herz, es schlägt noch hier!  
Geheiligt bleibt mir auch die Stunde,  
Das liebe Wort von Deinem Munde:  
Nun wirst Du bald, mein Liebchen, schau,  
Vor aller Welt doch meine Frau! –  
Kein Zeichen steht an jenem Flecke  
Am Kloster, an der stillen Ecke;  
Doch heimlich rauscht's im leisen Winde  
Noch durch das Laub der alten Linde:  
– Bleibt's auch verborgen jedem Blick:  
Hier war einmal ein grosses Glück!

*Emma Haushofer-Merk*<sup>62</sup>

Der Ruhm und die Anerkennung ihres Mannes Max Haushofer als Dichter gingen Emma Haushofer-Merk über alles. Wenige Monate vor ihrem Tod 1925 erschien ein Bericht über ein mit ihr geführtes Interview anlässlich einer Reportage über München als »Stadt der Dichterinnen«: »Eine Dame mit herbem, ernstem Gesicht empfing mich lebenswürdig und abwartend. Trotz aller Zurückhaltung lag eine Bescheidenheit über dem ganzen Wesen dieser Frau, die achtungsge-

---

<sup>62</sup> Privatarchiv Haushofer.

Emma an Max Haushofer

Hier auf der Insel lebst Du noch,  
Und liegst so lang im Grabe doch:  
Ich brauche nur die Tugenden schlüssend,  
Dass mich der Zauber Raum umflüssend,  
So stehst Du da in meiner Näh,  
Dass ich Dich wieder fühl' und seh:  
Den braunen Kopf, die lieben Hände,  
Mein, für die Liebe gibt's kein Ende,  
Gibt keine Trennung, keine Zeit,  
Und liegt es auch so fern und weit  
- Seit ich Dir stammelnd einst gestanden,  
Wie ich so ganz in Deinen Banden,  
Wie gestern ist es noch vor mir,  
Mein junges Herz, es schlägt noch hier.  
Geheilt bleibt mir auch die Stunde,  
Das liebe Wort von Deinem Munde:  
Nun wirst Du bald, mein Liebchen, schauen  
Vor aller Welt doch meine Frau! -  
Kein Zeichen steht an jenem Flecke  
Am Kloster, an der stillen Ecke,  
Doch heimlich rauscht's im leisen Winde  
Noch durch das Laub der alten Linde:  
- Bleibt's auch verborgen jedem Blick:  
Hier war einmal ein grosses Glück!

Emma Haushofer-Merk

Faksimile eines Gedichtes von Emma Haushofer-Merk an ihren Mann und ihre große Liebe Max Haushofer

bietend war. Mit klaren, grauen Augen, die einen unverwandt ansahen, sprach sie von ihrem Schaffen. Ich konnte mir denken (abgesehen davon, daß ich E. Haushofer-Merks Roman ›Es wetterleuchtete‹ und einige Novellen aus den Büchern der Unterhaltung und des Wissens ge-

lesen hatte), daß in diesem nach außen stark abgegrenzten Menschen ein reiches Innenleben pulst. Ein warmes Leuchten kam aus diesen grauen Augen. [...] ›Ich lege Wert darauf, spricht sie, ›wenn Sie über mich schreiben, betonen Sie, daß mein Mann ein Dichter war. Sein ›Ahasver‹ und ›Die Verbannten‹ sind hohe Schöpfungen‹. Die grauen Augen sehen mich strahlend und fest an, ich glaube, darin in einer Minute Novellen, Gedichte, Romane zu lesen.«<sup>63</sup>

---

<sup>63</sup> Dziadek, Lilly: *Die Stadt der Dichterinnen. Aus dem Leben von sechs in München wohnenden Schriftstellerinnen*. In: *Allgemeine Zeitung*, Nr. 171 vom 13. Februar 1925 (Stadtarchiv München/ZA Pers. Brachvogel, Carry).